

unklaren und ungenauen Nachrichten, welche über diesen Streit bisher gedruckt vorlagen, sich vergegenwärtigt, und dagegen die auf sicherer Grundlage einherreitende und für mittelalterliche Verhältnisse eine überraschende Genauigkeit zeigende Entwicklung, Weiterführung und Beendigung der Streitfrage in der neuen Darstellung hält, so zeigt sich so recht der Vortheil, den die Oberlausitzische Geschichte aus dem neuen Urkundenbuche ziehen wird. Auf den Gang der Fehde, die zumeist gar nicht eine Fehde der Waffen, sondern der politischen Verhandlungen war, einzugehen, fehlt der Raum, zu bemerken ist nur, daß auch in ihr die im Mittelalter bewiesene Görlicher Zähigkeit und Rücksichtslosigkeit zu Tage tritt.

**Geschichte des Pönfalles der Oberlausitzer Sechsstädte.** Mit Benutzung zahlreicher, bisher unbekannter Urkunden des Ratsarchivs zu Bautzen, zusammengestellt von Dr. H. Baumgärtel. Bautzen 1898. (Preis 1,50 M.) Zu beziehen durch die Weller'sche Buchhandlung (Oskar Közger) und E. M. Monjes Buchdruckerei. 109 S. Es lohnte wohl, den Pönfall, der schon wiederholt Gegenstand einer genauen Besprechung geworden ist (von Richter, Neumann, Knothe) noch einmal wissenschaftlich zu behandeln, sind doch gerade über dieses nächst der Gründung des Sechsstädtebündnisses (1346) wohl wichtigste Ereignis der Oberlausitzer Geschichte in den letzten Jahren neue Urkunden, Briefe, Protokolle, Entwürfe von Bittgesuchen in den Archiven der Städte Bautzen und Görlitz gefunden, oder doch zur Benutzung geeignet gemacht worden. Wenn auch im großen und ganzen Baumgärtels mühsame und peinlich genaue Forschungen zu demselben Endergebnis wie die seiner Vorgänger kommen, so findet doch vor allem die Vorgeschichte des Pönfalles, das Benehmen des Adels der Oberlausitz, die Gesinnung des Königs Ferdinand, die Schuld der Sechsstädte, deren Bemühungen das hereingebrochene Unglück zu mildern, eine schärfere Beurtheilung und Klärung. Wie alle Forschungen des Verfassers ist die Arbeit das Resultat vieljähriger Studien.

**Die in Wittenberg ordinirte Geistlichkeit der Parochien des jetzigen Königreichs Sachsen.** Von D. Georg Buchwald, Pfarrer in Leipzig, und Heinrich Johannes Scheuffler, Pfarrer in Lawalde. Abgedruckt in „Beiträge zur Sächsischen Kirchengeschichte, herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für sächsische Kirchengeschichte“ von Dr. Dibelius, Oberkonsistorialrath in Dresden, und D. Brieger, Prof. der Theologie in Leipzig. XII. Heft, Leipzig 1897, S. 101—194. Zurückgehen auf die ursprünglichen Quellen und sorgfältige Einzelforschung: auf diesen beiden Grundsätzen beruht der Fortschritt der Geschichtswissenschaft in unseren Tagen. Dadurch ist soviel neues ans Licht gefördert, sind auch so viele verjährte Irrthümer berichtigt worden. Pfarrer D. Buchwald hat, zumal aus den Schätzen der Zwickauer Bibliotheken, so manchen Baustein zu einer Geschichte der Reformation zu Tage gefördert. So hat er auch begonnen, die „Wittenberger Ordinirtenbücher“ der Wissenschaft, der Lokalkirchengeschichte zumal zugänglich zu machen, nachdem sie bisher theils gar nicht, theils vereinzelt, oft auch unkritisch benützt worden waren. In den Jahren 1894 und 1895 hat er in zwei stattlichen Bänden die Aufzeichnungen über die mehr als 3000 Männer veröffentlicht, welche von 1537 bis 1572 in Wittenberg ordinirt worden sind, Aufzeichnungen, die zu einem großen Theile von ihnen selbst herrühren. Die Herausgabe weiterer Bände mit den Aufzeichnungen der von 1572 bis 1816 ordinirten Theologen ist leider z. B. noch nicht möglich gewesen. Aber zur rechten Ausnutzung dieser werthvollen Quellenangaben sind noch weitere Forschungen nöthig. Abgesehen von der in jener Zeit so wechselnden Schreibung der Personennamen, welche die Feststellung von Personenidentität oft recht erschwert, haben die Ordinirten die Ortsnamen ihrer geistlichen Wirksamkeit „orbi et urbi“ in oft geradezu klassischer Naivität kundgethan, als ob männiglich sofort wissen müßte, in welchem der vielen Hermsdorf, Dittersbach, Berthelsdorf u. s. w. sie Gottes Wort verkündigt. Die Ausnutzung aller dieser Angaben erfordert Einzelforschungen, die nur der Landeskundige vornehmen kann. Die Verfasser haben sich daher auf das gegenwärtige Königreich Sachsen beschränkt; hier standen ihnen am ersten Hilfsmittel zur Verfügung; und doch gab's noch manche Fragezeichen, wollte mancher Name in die bisher bekannten Predigerlisten der einzelnen Kirchspiele sich schwer einreihen lassen. In dem vorliegenden Heft sind die mit A—F anfangenden Parochien behandelt worden;